

Das Kiewer Regime stellt das Kabinett um wie Liegestühle auf der Titanic

Das politische Durcheinander ist vergleichbar mit dem chaotischen Rückzug der ukrainischen Truppen im Donbass.



6. September 2024 | Finian Cunningham

Dutzende von Ministern und hochrangigen Beamten des von der NATO unterstützten Kiewer Regimes haben im Vorfeld einer chaotischen Umbildung ihren Rücktritt eingereicht. Das politische Geringel ist vergleichbar mit dem chaotischen Rückzug der ukrainischen Truppen im Donbass.

Zu denjenigen, die sich selbst in den Rücken fallen, gehört Außenminister Dmytro Kuleba, der nach dem nominellen Präsidenten Zelensky das international bekannteste Gesicht des Regimes war. Kuleba und Zelensky waren so etwas wie Doubles, die verdrossen und unersättlich um mehr Militär- und Finanzhilfe bettelnd durch die Welt zogen.

Die massenhaften Rücktritte sind ein sicheres Zeichen dafür, dass das von der NATO unterstützte Regime, das vor zehn Jahren durch einen von der CIA inszenierten Staatsstreich an die Macht kam, weiß, dass seine Tage gezählt sind. Zelensky klammert sich im Moment noch an das Präsidentenamt, obwohl sein Wahlmandat im Mai abgelaufen ist. Man kann ihn mit dem Kapitän der untergegangenen *Titanic* vergleichen.

Diese Zersplitterung des Regimes findet zu einem Zeitpunkt statt, zu dem sich der Einmarsch in Kursk als gescheiterte Zockerei entpuppt.

Offiziell sollte der am 6. August begonnene grenzüberschreitende Angriff auf die Kursker Region der Russischen Föderation die russischen Streitkräfte von der Donbass-Region in der ehemaligen Ostukraine ablenken. Der Ausbruch aus Kursk schien zunächst erfolgreich zu sein, und die westlichen Medien berichteten begeistert über den angeblichen Schlag gegen die russische Moral.

Vier Wochen später erweist sich die Zockerei jedoch als aussichtslos. Die russischen Streitkräfte lassen sich nicht ablenken und drängen die ukrainischen Verteidigungsanlagen im Donbass noch schneller beiseite. Sogar westliche Militäranalysten räumen ein, dass der Einmarsch in Kursk für das Kiewer Regime nach hinten losgegangen ist, denn er hat den russischen Vormarsch in der Ukraine noch beschleunigt.

Was die Enklave Kursk betrifft, die derzeit von den ukrainischen Streitkräften gehalten wird, so geht das russische Militär mit großer Feuerkraft gegen die Widerstandskämpfer vor. Die ukrainischen Truppen und ihre NATO-Söldner sind an einer Flucht gehindert. Russland hat auf den Einmarsch in Kursk nicht überstürzt reagiert. Es konzentrierte sich auf das größere Ziel, den gesamten Donbass zu erobern, der historisch gesehen immer zu Russland gehörte, ebenso wie die Krim.

Mit dem Befehl zur Kursk-Offensive haben das Kiewer Regime und seine NATO-Vertrauensleute ihr Blatt ernsthaft überreizt. Aus militärstrategischer Sicht war dies eine Katastrophe. Die Auswirkungen auf die Lebensfähigkeit des Regimes sind so gravierend, dass man sich fragen kann, ob das „offizielle“ Ziel der angeblichen Ablenkung der russischen Streitkräfte tatsächlich das eigentliche Ziel war.

Die Kursk-Operation könnte schändlichere Motive gehabt haben. Wie der russische Exil-Oppositionelle Michail Chodorkowski freimütig behauptet, sollte die Offensive den NATO-Mächten zeigen, dass der russische Präsident Wladimir Putin und der Kreml mit roten Linien bluffen.

Wenn Russland keine direkten Vergeltungsmaßnahmen gegen NATO-Staaten ergreift, indem es deren Territorien angreift, wäre dies eine Bestätigung für das Kiewer Regime und seine westlichen Geheimdienstmitarbeiter, die die westlichen Mächte ständig ermahnen, keine Angst vor einer Eskalation gegen Russland zu haben.

Zelensky, Kuleba und die Falken unter den NATO-Befürwortern haben die westlichen Regierungen immer wieder aufgefordert, Waffen mit größerer Reichweite zu liefern und die Erlaubnis zu erteilen, tief in Russland, einschließlich der Hauptstadt Moskau, einzuschlagen. US-Präsident Joe Biden und europäische Staats- und Regierungschefs wie der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz haben sich mit der Genehmigung von Raketenangriffen auf Russland mit größerer Reichweite zurückgehalten, weil sie eine Eskalation zu einem nuklearen Weltkrieg befürchten.

Schließlich besagt die russische Nuklearabwehrdoktrin, die derzeit vor dem Hintergrund der veränderten Bedrohungslage überarbeitet wird, dass Russland Atomwaffen einsetzen würde, wenn seine nationale Sicherheit auch durch konventionelle militärische Waffen existenziell bedroht ist.

Mit dem militärischen Angriff auf die Russische Föderation und den terroristischen Angriffen auf die Zivilbevölkerung in Kursk sollte Russland zu einem Angriff auf die NATO provoziert werden. Es ist bezeichnend, dass Vertreter des Kiewer Regimes in den Medien gerne behaupten, der NATO-Geheimdienst sei an der Durchführung des Angriffs beteiligt gewesen. Dieser Hinweis auf eine westliche Beteiligung scheint auch darauf abgestellt gewesen zu sein, Moskau zu Vergeltungsmaßnahmen zu veranlassen.

Es ging darum, rücksichtslos zu demonstrieren, dass es in Russland offenbar keine wirksamen roten Linien gibt. Indem man Putin und den Kreml als leere Hüllen darstellte, die rote Linien ausgeben, wollte man die NATO-Mächte zu einem umfassenden Angriff auf Russland bewegen.

Darin zeigt sich die Verzweiflung des Kiewer Regimes und seiner westlichen Handlanger. Sie wissen, dass sie den Bodenkrieg gegen Russland nicht gewinnen können. Sie wissen, dass der Donbass schließlich vollständig von Russland eingenommen werden wird. Sie wussten, dass der Ausflug nach Kursk den Verlauf des Krieges nicht ändern würde, weil er angeblich die russischen Truppen davon abhalten würde, den Sieg im Donbass zu erringen.

Eigentlich ging es um den Versuch, Russland innerhalb seiner Vorkriegsgrenzen zu verletzen und zweitens die NATO-Mächte zu weiteren Angriffen auf Russland zu veranlassen. Die Kursk-Operation sollte Moskau und Putin zeigen, dass sie schwach sind und dass sie mit roten Linien bluffen. Und wenn Moskau vorschnell reagiert und die NATO direkt angreift, dann würden Kiew und seine westlichen Handlanger ebenfalls gewinnen, indem sie einen totalen Krieg auslösen, von dem die korrupte Kabale in Kiew glaubt, dass sie nur damit überleben kann.

Russland ist nicht auf den Köder hereingefallen, von seinem Ziel eines Sieges im Donbass abzulenken und auch nicht auf eine Eskalation zum Dritten Weltkrieg.

Nichtsdestotrotz scheint sich Moskau nach seinen eigenen Regeln zu rächen: Es will das NATO-Regime in der Ukraine zerstören und NATO-Einrichtungen angreifen – und zwar mit aller Härte.

Bei dem Raketenangriff auf eine NATO-Ausbildungsakademie im zentral-ukrainischen Poltawa in dieser Woche wurden vermutlich Hunderte von ukrainischen Soldaten und hochrangigen NATO-Ausbildern getötet. Die Schwere des Schlags lässt sich an den zurückhaltenden Schlagzeilen in den westlichen Medien und der Vertuschung der verheerenden Auswirkungen des Schlags auf die NATO-Streitkräfte in der Ukraine ablesen.